

Zwischen Idylle und Einsamkeit

Der Künstlerhof Schreyahn feiert im August seinen 30. Geburtstag

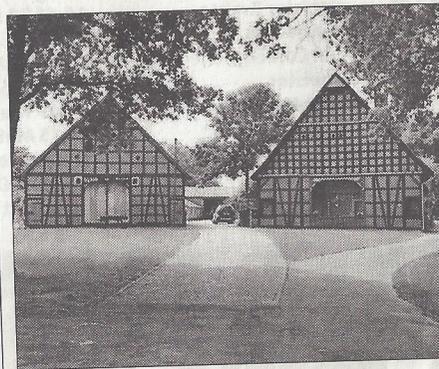
VON JOHANNA GÜNTHER

Wer das Geräusch von U-Bahnen, das Licht von Neonwerbung oder den Lärm von Menschenmassen zum Einschlafen braucht, tut in Schreyahn garantiert kein Auge zu. Das beschauliche Rundlingsdorf im Wendland ist der Gegenentwurf zu hektischen Metropolen, dem angestammten Habitat vieler Künstler. Und trotzdem bringt es seit nunmehr 30 Jahren erfolgreiche Literaten und Musiker hervor.

Dass einem bei aller Abgeschlossenheit und Ruhe nicht zwangsläufig die Decke auf den Kopf fallen muss, berichtet auch der Schweizer Autor Michael Stauffer, der seit April dieses Jahres im 75-Seelendorf lebt und arbeitet. Er nimmt die Abgeschlossenheit ganz gelassen. Ein Fernsehgerät habe er nicht. Stattdessen folge er seinen täglichen Ritualen: Spaziergang um das Dörfchen oder „einfach mal Blätter zählen“.

Schon die Anfahrt erzählt viel von der Situation, in der die Schreyahner Stipendiaten leben. Überall Felder, Wald

und Wiesen, eine große sommerliche Idylle. Doch das Paradies täuscht. Die Gegend ist dünn besiedelt, die Arbeitslosigkeit hoch. Die wenigen Gemeinden sind arm. Zwar lockt die landschaftliche Schönheit viele Touristen in die Region, doch wann immer der Castor-Transport rollt, zieht es auch Demonstranten ins Wendland. Und: Noch immer ist hier eine starke rechtsradikale Szene aktiv.



Trügerische ländliche Idylle in Schreyahn

„Wenn man in Schreyahn lebt, ist man sich dieser Gegensätze schon bewusst“, sagt der Autor. Die nationalsozialistische Vergangenheit habe das Dorf noch immer nicht losgelassen – daran erinnern auch die vier großen Eichen am Dorfplatz: Hitler, Hindenburg, Göring und Seldte wurden sie einst genannt.

Aus den offenen gläsernen Flügeltüren des Künstlerhofs dringt Musik. Der zweite Gast der Stipendiatenstätte singt Schubert. Maria Bulgakova sitzt am Klavier, während ihr Mann und die kleine Tochter lauschen. Da ist sie wieder, die Idylle. Diese zwei Seiten des Dorfes erleben alle Künstler in Schreyahn, ob sie nun drei, sechs oder neun Monate bleiben. Manchen macht die Einsamkeit Angst, und sie packen ihre Sachen, andere verarbeiten die Geschichte des Dorfes und seiner Umgebung intensiv, beispielsweise in Gedichten. Eines davon – „Neujahr in Schreyahn“ von Guntram Vesper – hängt über dem Schreibtisch von Axel Kahrs. Er ist seit 1997 Leiter des Künstlerhofs. Der Gymnasiallehrer begeistert sich nicht nur für Musik und Literatur,

er betont auch die Notwendigkeit ihrer Förderung. „Ich denke, es ist eine große Chance, dass wir hier die Gelegenheit und die Mittel haben, aufstrebende Künstler durch ein Stipendium zu unterstützen.“

Ende August feiert der Künstlerhof Schreyahn seinen 30. Geburtstag. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat er Erfolge wie die Vergabe des Büchner-Preises an den ehemaligen Stipendiaten Arnold Stadler feiern können. Mit dem 30. Geburtstag verbindet Axel Kahrs auch die Hoffnung auf weitere Jahrzehnte der Künstlerförderung. Die Geschichte des Wendlands sei noch nicht zu Ende geschrieben. Es gebe noch viel zu erzählen.

In Schreyahn gibt es keine U-Bahnen und keine Neonreklamen. Aber vier geschichtsträchtige Eichen, den Dorfhund Bobo und bemerkenswerte Dorfbewohner. Mehr als genug Stoff, um auch zukünftige Stipendiaten in Geschichten und Liedern davon erzählen zu lassen. Schlaflose Nächte bleiben da ohnehin nicht aus.